

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

45. Jahrgang.

Nr. 89.

Fernsprechstelle Nr. 7.

Donnerstag, den 18. April

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesgeschichte.

*—K. Lichtenstein-C., 17. April. Gestern abend fand im „Goldnen Adler“ zu Callenberg eine abermalige Versammlung des „Sparvereins Lichtenstein-Callenberg in Liquidation“ statt, zu welcher sich eine ganz ansehnliche Zahl Mitglieder, worunter auch Frauen, eingefunden hatten. Von Seiten des Liquidators, Herrn Kaufmann Winkler, wurde über den gegenwärtigen Stand das folgende (zwar wenig erfreulich) Bild entrollt: Der Verein hat zu decken: 10,275 Mk. Obligationsschuld, 300 Mk. an Preuß. 600 Mk. Zinsen auf Obligationen und 6100 Mk. Spareinslagen, in Summa 17,275 Mk., hiervon sind nur 2600 Mk. Kasse in Abrechnung zu bringen. Summieren bliebe aber dann noch eine Summe von ca. 14,000 Mk. zu decken. Bezüglich der Tilgung des Fehlbetrags beschließt man nach längerer, eingehender Debatte, daß die Mitglieder von dem Betrage, welcher am 30. Septbr. 1889 (dem Zeitpunkt des Inkrafttretens der Liquidation) in den Einlagebüchern eines jeden Mitgliedes verzeichnet war, 60 Prozent an den Verein zu zahlen haben. Wie schwer dies in vielen Fällen berühren muß, wird die Zukunft lehren; ein anderer Ausweg besteht jedoch vorläufig nicht. Wie ferner bekannt gegeben wurde, sind 412 Einlagebücher noch nicht an die Liquidatoren abgeliefert worden, wodurch das übersichtliche Arbeiten der Letzteren bedeutend erschwert wird. Die Ansicht, daß derjenige, welcher sein Buch nicht abgibt, von der Haft befreit wäre, ist eine vollständig irrige. Der von Preuß. zugestandene (Sühne-)Betrag in Höhe von 5500 Mk. wird von der Versammlung genehmigt. Fernerweit ermächtigt man die Herren Liquidatoren, sowie den Ausschuß, mit der Einziehung der Gelder sofort vorzugehen, denn es ist im Interesse aller Mitglieder zu wünschen, diesen Gegenstand so bald als möglich aus der Welt zu schaffen, denn mit jedem Tage steigen die Zinsen und damit die Deckungsschuld. Wie gar Mancher hat zu diesem Verein gehurt, ohne überhaupt gewußt zu haben, welche Verpflichtungen er mit dem Beitritt eingeht. Das Verhängnis ist nun aber hereingebrochen und nicht mehr abwendbar. Möge es aber für die Betroffenen eine Warnung sein, daß sie in Zukunft ihre lauer ersparten Groschen in sich ere Hände legen und nicht ein zweites Mal dazu beitragen, irgend welche Personen aus der Tiefe in die Erhabenheit zu befördern, denn die Worte: „Christi Wahrheit am längsten“ scheinen in der Jetztzeit vielfach in Bergessenheit gekommen zu sein.

*—Vergangene Nacht haben abermals Diebe hier eingebrochen und zwar in den Laden des Herrn Sander am Markt, woselbst sie die Ladentasse ihres Inhaltes beraubten, 1 Stückchen Stoff, 2 einzelne Kleider sowie Cigarren und Briefmarken mitnahmen. Die Diebe hatten den Weg durch den Garten genommen und waren durch Eindringen mehrerer Fenster in den Laden gelangt. Die Ermittlungen nach den Dieben sind im Gange.

*—Gestern abend bemerkte man in östlicher Richtung einen Feuerschein.

*—Mit dem 1. Mai tritt auf den Sächsischen Staatseisenbahnen und den mitverwalteten Privat-eisenbahnen der Sommerfahrplan in Kraft.

—Für gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften unter Fahrpreisermäßigung, welche bei dem zuständigen Betriebs-Oberinspektor spätestens 24 Stunden vor Beginn der Fahrt anzumelden sind, ist die Bestimmung notwendig geworden, daß nachträglich an den Führer der Gesellschaft weder weitere Fahrkarten verabsolgt noch von ihm unverkauft gebliebene Fahrkarten zurückgenommen werden können. Sodann wird in Fällen, wo sich der Führer der Gesellschaft zur Entgegennahme der Fahrkarten später als eine halbe Stunde vor Abgang des betreffenden Zuges einfindet und dadurch zu Zeiten lebhaften Verkehrs eine Verzögerung des Abfertigungsdienstes zu gewar-

tigen ist, die Verabreichung der Fahrkarten an die Gesellschaft abgelehnt. Die Benutzung von Schnellzügen ist nur mit Genehmigung der kgl. Generaldirektion zulässig.

—Die Telegrammgebühren für den Verkehr nach Afrika sind bedeutend ermäßigt worden, nämlich für das Wort nach Deutsch-Ostafrika von 7,85 auf 5,30 Mk., nach Zanzibar von 7,65 auf 5,15 Mk., nach Kambassa von 7,65 auf 5,15 Mk. Auch nach den übrigen Stationen in Ost- und Südafrika tritt eine Ermäßigung von etwa 3 Mk. ein.

—Der Verband deutscher Brieftaubenliebhaber-vereine hat für das Abschicken und Fangen von Wanderfalken, Fühnerhabicht und Sperberweibchen eine Prämie von 1200 Mk. ausgesetzt. Diese 1200 Mk. gelangen Anfangs Dezember d. J. nach dem Verhältnis der eingelieferten Fänge zur Verteilung. Zur Erhebung eines Anspruchs an diesem Prämiengebe müssen die „beiden Fänge“ eines der bezeichneten Raubvögel, nicht der ganze Raubvogel, bis spätestens Ende November d. J. dem Verbandssekretär J. Hoerter in Hannover franko eingeschickt werden.

—Dresden, 13. April. Das sächsische Kultusministerium hat eine Verordnung erlassen, nach welcher den unterstellten Lehrern eine hervorragende Thätigkeit als Mitglieder der besonders im Königreich Sachsen in Blüte stehenden Naturheilvereine unterzagt wird. Verboten ist ihnen die Uebernahme der Vorstandschäfte solcher Vereine und die Ausübung von ärztlicher Thätigkeit.

—Dresden, 13. April. Nach Mitteilung der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrts-Direktion verkehren während der beiden Osterfeiertage 134 planmäßige und 24 Sonderschiffe. Befördert wurden im Ganzen ca. 11500 Personen von Dresden aus, davon entfielen auf die Strecke Dresden-Loßwitz ca. 4000. Von heute, den 16. April ab werden die Dampfschiffe wieder an der Station Dresden-Neustadt anlegen.

—Leipzig, 16. April. Aus Tanger traf hier die telegraphische Mitteilung ein, daß der Reisende einer Leipziger Firma in Saffi (Marokko) von Maurern überfallen und getödtet worden sei. Diese Nachricht bestärkt sich. Der Reisende heißt Rodstroff, ist 26 Jahre alt und unverheiratet. Um ihn trauern eine Mutter und Geschwister, die hier leben und deren Nummer man sich denken kann. Rodstroff war im November von seiner Firma Weickert & Entschel auf eine Geschäftsreise ins Ausland geschickt worden; er bereiste zunächst Spanien und sodann die Nordküste von Afrika. Rodstroff war als ein höchst gewissenhafter und tüchtiger Kaufmann bekannt, der mehrere Sprachen, darunter auch das Arabische, beherrschte.

—Am Charfreitag wurde in der Kirche in Leipzig-Lindenau eine seltene Tauffeierlichkeit vollzogen, indem ein junger Mann von 30 Jahren, bisher mosaischen Bekenntnisses, vom Herrn Pastor Sorge in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen wurde und die christliche Taufe empfing.

—Chemnitz, 15. April. Die am 1. Osterfeiertage angekündigte Auffahrt mit dem für die Vereinigung zur Förderung der Luftschiffahrt, Sitz Chemnitz, neu angefertigten, 1500 cbm Leuchtgas enthaltenden Riesenballon, bei welcher Fahrt meteorologische Beobachtungen gemacht werden sollten, ging programmmäßig und pünktlich von statten. An dieser Auffahrt beteiligten sich außer dem Führer des Ballons, Herrn Richard Feller, ein Beamter des Königl. meteorologischen Instituts, Herr Hermann Seifert, Herr Paul Spiegel und ein Gehülfe des Herrn Feller, Herr Zieger. Die Füllung des Ballons, die 12 Stunden Zeit in Anspruch nahm, gab es, das mächtige Fahrzeug kurz vor der festgesetzten Zeit reisefertig zu machen; zur Beobachtung dienende Instrumente, ein Apparat zur Aufnahme von Photographien, kurzum alle Gegenstände, welche notwendig erschienen, eine längere, der Wissenschaft dienende Reise auszuführen, waren vorhanden. Einige Mi-

nuten vor 4 Uhr gab Herr Feller den den Ballon bedienenden Feuerwehmannschaften der freiwilligen Turnerfeuerwehr und der 1. Kompanie Befehl, den Ballon den Rufen preiszugeben. Der Ballon nahm seinen Kurs nach NNW. In den unteren Schichten herrschte bei den vorgenommenen Messungen mehr Kälte, als in den höheren Luftschichten. Ueberwältigend war das sich den Passagieren bietende Panorama; eine vorzügliche Fernsicht war ihnen vergönnt. Der Ballon erreichte die höchste Höhe von 4450 m und einen höchsten Kältegrad von -7° R. Nach einer 3 Stunden 10 Minuten währenden Fahrt landete der Ballon mit seinen Insassen glatt bei Kutzbach in Bayern. Die Entleerung des Ballons, die $1\frac{1}{2}$ Stunde in Anspruch nahm, ging gut von statten. Die Rückreise wurde über Münchenberg angetreten, und am Morgen des zweiten Osterfeiertages traf die Reisegesellschaft wohlbehalten in Chemnitz und am Abfahrtsort, Gasthaus „zur Linde“, wieder ein. Die für den zweiten Osterfeiertag projektierte Luftreise mit dem neuerbauten Refognosierungsballon „Chemnitz“ kam ebenfalls vor einem äußerst zahlreichen Publikum pünktlich zur Ausführung. Herr Feller nahm in der Korb gondel des 400 cbm Leuchtgas enthaltenden kugelförmigen Ballons Platz, um die Probefahrt damit auszuführen. Dieses Fahrzeug soll später zu Refognosierungszwecken Verwendung finden. Die erste Fahrt mit demselben ging ebenfalls glatt von statten. Herr Feller landete glatt bei Glauchau. Während der Füllung des Ballons concertierte in der anerkannt vorzüglichen Weise unser Militärmusikchor. Heute, Dienstag, nachmittag sind beide neuerbauten Ballons ausgestellt. Die zweite Reise mit dem Riesenballon ist für Sonntag, 21. April, in Aussicht genommen. An dieser Fahrt werden 5 Passagiere teilnehmen; während der Fahrt sollen ebenfalls meteorologische Beobachtungen angestellt werden.

—Glauchau, 15. April. Gestern nach beendigtem Vormittagsgottesdienste fand die Entlassung und feierliche Verabschiedung des Kantors und Organisten Finsterbusch in der Hauptkirche statt.

—Lützenau, 14. April. Ein furchtbares Eisenbahnunglück hätte kürzlich in der Nähe der Braunischen Fabrik an der Rochsburg Eisenbahnbrücke geschehen müssen, wenn der Racheakt, den eine oder mehrere Personen geplant hatten, gelungen wäre. Nach 9 Uhr abends wurde von ruckloser Hand eine Eisenbahnschiene so auf das Geleis gelegt, daß der Zug hätte entgleisen und die hohe Brücke in die Wutbe hinabstürzen müssen. Ein Mann, der die Strecke gegangen ist, hat die Schiene liegen sehen, das Hindernis allein aber nicht beseitigen können, weshalb er den nächsten Bahnwärter holte. Raum waren dieselben mit der Wegschaffung fertig, als der $1\frac{1}{2}$ 10 Uhr fällige gemischte Zug die Strecke passierte.

—Rochau, 15. April. In der Aula der hiesigen Beamtenschule fanden vor einigen Tagen die öffentlichen Osterprüfungen, zu welchen viele Angehörige der Schüler sowie hiesige Einwohner erschienen waren, statt. Nach herzlicher Ansprache durch Herrn P. Ludwig prüften: Herr Dr. Schneider im Rechnen, zugleich in Verbindung mit belebenden Beispielen aus der Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung; Herr Lehrer Schubert in Buchführung; Herr Bürgermeister Kaulisch im Gemeindefach; Herr Direktor Dr. Diebach im Verwaltungsrecht; Herr Lehrer Schubert in Geographie. Sämtliche Prüfungen gingen sehr flott von statten und für die Anwesenden war es eine Freude, die prompten, klaren und richtigen Antworten der Schüler zu hören. Auch die zur Ansicht gereichten schriftlichen Arbeiten der Schüler, die Zeichnungen u. waren durchgehends als gut zu bezeichnen, sodas man dem Lehrerkollegium der Beamtenschule, welches in so kurzer Zeit die Schüler so weit zu bilden verstand, die Anerkennung nicht versagen darf. — Für das neue Schuljahr sind 33 Schüler zur Anmeldung gelangt, sodas die Gesamtzahl der Schüler im neuen Schuljahr etwa 70 betragen

wird. — An Stelle des die hiesige Beamtenchule verlassenden Herrn Dr. Schneider wurde Herr Dr. phil. Helmbold aus Eisenach gewählt.

— **Niederlungwitz**, 15. April. Heute Vormittag stürzte eine Armenhausbewohnerin, die Wasser holen wollte, in den hiesigen Mühlgraben. Sie litt an epileptischen Anfällen. Tot wurde sie aus dem nassen Elemente gezogen.

§ **In Altenburg** war der auch in weiteren Kreisen bekannte Architekt E. Mälzer im Begriff, mit der Bahn nach Gera zu reisen, als er im Wartesaal 2. Klasse vom Schlag getroffen wurde und tot zu Boden sank. Er war Besitzer von ca. 30 Häusern.

§ **Gera**, 13. April. Die „Ger. Ztg.“ schreibt: In dieser Nacht gegen 2 Uhr wurde ein hiesiger Arzt zu einem angeblich an Herzschlag plötzlich Gestorbenen, einem Barbier, gerufen. Als er, begleitet von dem trostlosen Bruder, in der Wohnung ankam, fand er allerdings eine regungslos daliegende Person. Da das Herz aber noch in Tätigkeit war und auch sonstige äußere Anzeichen auf eine völlige Gesundheit der Person schließen ließen, der Arzt also von einer Verstellung überzeugt war, äußerte er etwas von einer schmerzhaften Operation. Kaum war das Wort aber gesagt, als auch der angeblich Tote sich sofort erhob. Familienzwistigkeiten sollen die Ursache zu dem unpassenden „Scherze“ gewesen sein.

§ **Großes Aufsehen** erregt in den weitesten Kreisen der Berliner Geschäftswelt das plötzliche Verschwinden des im Centrum der Stadt wohnenden Fabrikanten Franz Tobias, eines jungen Industriellen, der sich der höchsten Achtung und des unbegrenztesten Kredites seitens seiner Geschäftsfreunde erfreute. Tobias ist das einzige Kind des vor kurzer Zeit verstorbenen Stadtverordneten; er war der Erbe eines erheblichen Vermögens und hat auch die väterliche Fabrik übernommen, die er durch die Mitgift seiner Frau vergrößern konnte. Vor 14 Tagen trat Herr Tobias eine kurze Geschäftsreise an, von welcher er jedoch noch nicht zurückgekehrt ist. Dagegen liefen bald darauf an der Kasse seines Geschäftes mehrere Wechsel ein, welche die Unterschrift des jungen Chefs trugen und annähernd die Höhe von 100 000 Mark erreichten. Der Betrag dieser Papiere wurde zwar von den Verwandten des Verschwindenden gedeckt, doch konnte nicht verhindert werden, daß der Fabrikbetrieb auf Antrag der Gläubiger vorläufig eingestellt wurde. Was T., der Frau und zwei Kinder hinterläßt, zu der heimlichen Flucht veranlaßt hat, ist ganz unerfindlich, da er neben dem großen und gut gehenden Fabrikbetrieb noch zwei große, fast völlig unverschuldete, sehr rentable Grundstücke im Centrum der Stadt besitzt, die den Gläubigern mehr als genügende Sicherheit bieten.

§ **In Baden** giebt die großherzogliche Bahnverwaltung neuerdings Kilometerhefte heraus, die eine nicht geringe Bequemlichkeit und auch Ersparnis bedeuten. Für 10000 Kilometer kostet ein solches Heft in den drei Wagenklassen 60, 40 und 25 Mk. Schnellzüge-Zuschlag wird außer beim Orient-Schnellzug nicht erhoben, auch bleiben bei dieser Art Bezahlung die Preisaufrundungen, die sonst vorgenommen werden, weg. Vom 6. Heft ab tritt eine Ermäßigung ein, und zwar dann, wenn diese Hefte alle in dem gleichen Kalenderjahr gekauft werden. Die Ermäßigung beträgt für jedes Heft 5 v. H. und für jedes folgende 5 v. H. mehr, höchstens aber 50 v. H. Der Nutzen gegen die sonst übliche Fahrpreiszahlung beträgt, den drei Wagenklassen entsprechend, für Personenzüge: 25 v. H., 24,5 v. H., 26,5 v. H.; für Schnellzüge: 34,1 v. H., 37,5 v. H., 42,7 v. H.

Aus dem Walde.

Roman von M. Brandruh.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

In der That war der derzeitige Besitzer von Kalisch auch nicht slavischer Herkunft und in Polen geboren! Baron Rosen erbt die ungeheuren Ländereien und den riesigen Waldkomplex erst kurz bevor er in unsere Erzählung tritt — von dem Gatten seiner Tante, der ohne Leibeserben gestorben war. Graf Ladislaus Sabowsky hatte seine Gemahlin leidenschaftlich geliebt und da sie ihm nach kurzer Ehe durch den Tod entziffen, sich nie entschließen können, ihr eine Nachfolgerin zu geben.

Auf der Stätte aber, auf welcher die sittige deutsche Frau des Polen mit sanfter Hand das Szepter geführt, duldete es den Witwer nicht länger. Er verließ Kalisch und nahm seinen dauernden Wohnsitz in Paris, nachdem er die Bewirtschaftung der gewaltigen Besitzung in Polen einem Generaldirektor anvertraut. Schon nach zehn Jahren setzte der Tod aber auch Herrn Ladislaus ein Ziel. Sterbend noch erfüllte er jedoch den Wunsch seiner vorausgegangenen Gemahlin und ernannte den Sohn ihres einzigen Bruders zum Universalerben.

Baron Rosen war durch dieses Vermächtnis in hohem Grade überrascht worden. Nach reiflicher Ueberlegung entschloß er sich aber, seine eigene Besorgung in Weiskalau zu verkaufen und fernerhin auf Kalisch zu leben.

Dem Entschluß folgte schnellstens die That. Aber es währte lange, ehe sich der weiskalauer Edel-

§ **Stuttgart**, 16. April. Herzog Albrecht von Württemberg ist heute vormittag 9 Uhr in der Nähe der Villa Rosenstein vom Pferde gestürzt. Er erlitt eine leichte Gehirnerschütterung, doch ist sein Zustand gefahrlos.

§ **Einem interessanten Aufsatz** der „Köln. Ztg.“ über die holländische Küste und die Nordsee entnehmen wir Folgendes: Kürzlich hat die Zweite Kammer der niederländischen Generalstaaten die Vorlage über die Anschaffung von 52 000 Gewehren angenommen und es leidet keinen Zweifel, daß als notwendige Ergänzung auch die im Laufe der Jahre viele Male in Angriff genommene, aber noch nie zu einem greifbaren Ergebnis geführte Frage der Organisation der sogenannten lebenden Streitkräfte in endgültiger Weise gelöst werden muß. Diese Gefährdung der staatlichen Unabhängigkeit und des nationalen Selbstbestimmungsrechts jedoch ist nur eine vorübergehende, die, menschlicher Berechnung nach, mit der Ursache, die sie hervorgerufen, wieder verschwinden wird, sobald man sich hinsichtlich der Zukunft durchaus keinen düsteren Befürchtungen hinzugeben braucht. Aber ein anderer gewaltiger Feind pocht seit Jahren an den Pforten des Landes, von Zeit zu Zeit mit wildem Ungestüm Einlaß begehrend, Stück für Stück des Grundes und Bodens mit unerfülllicher Gier verlangend und verschlingend, ein Feind, dem gegenüber alle Unterhandlungen fruchtlos sind, da ihm der Vorteil der elementaren Uebermacht zur Seite steht. Es ist die Nordsee, die, um es kurz zu sagen, nicht nur den größten Teil der heute von der reichsten und blühendsten Provinz der Niederlande, von Südholland, eingenommenen Küste, sondern auch einen breiten hinter ihr liegenden Landstrich mit allmählicher, aber vollständiger Vernichtung bedroht, es sei denn, daß Mittel gefunden werden können, welche den Kampf gegen die vernichtende Kraft des Wassers zu einem nicht ganz aussichtslosen machen.

§ **In Antwerpen** hielt die Arbeiterpartei ihren Jahreskongress ab, in dem folgende Resolution zu fast einstimmiger Annahme gelangte: Nachdem der Arbeiterkongress die Erklärungen des Generalrates entgegengenommen hat, billigt er das Verhalten desselben in allen Punkten und beschließt, eine lebhaft propagandistische Gruppe der Arbeiterpartei zu bilden, welche die Durchführung des wildtoirischen Prinzips verfolgen, welches die Gleichheit der Bürger gegenüber den staatlichen Lasten festsetzt auf Grundlage der Volksbewaffnung.

§ **Brüssel**, 15. April. In Fay-lez-Caves, Provinz Brabant, wurden durch eine Feuersbrunst zwölf Häuser und drei Scheunen zerstört. Die Verluste sind beträchtlich, 30 Familien sind obdachlos geworden. Das Feuer soll durch Brandstiftung entstanden sein.

§ **Belgien**. Um Alost bei Gent treiben Räuber ihr Spiel. Während der Nacht drangen sechs mit Revolvern bewaffnete verummante Kerle in das einsam gelegene Haus einer wohlhabenden Witwe zu. Herzele, knebelten dieselbe und raubten ihren Vorrat an Bargeld. In ganz gleicher Weise wurde während derselben Nacht ein anderer Bewohner von Herzele in seiner Behausung überfallen, beraubt und derart mißhandelt, daß er noch nicht vernommen werden konnte. In der nächsten Nacht wurde ein bewaffneter Ueberfall auf das Gut eines Landwirthes in Woulrechtgen verübt, indes gelang es den über den Einbruch erwarteten Hausbesitzern, die Räuber zu vertreiben. Während derselben Nacht drangen abermals verummante in einen Bauernhof zwischen Alost und Grammont, knebelten einen 73jährigen Bewo-

mann auf seinem polnischen Grund und Boden zurecht finden konnte. Trozdem mußte er zugeben, daß das Rittergut von einem ebenso erfahrenen wie kenntnisreichen Beamten bewirtschaftet worden war.

Freilich bemerkte er aber auch mit Schrecken, daß derselbe Mann, welcher in der Landwirtschaft geradezu hervorragendes leistete, auch nicht eine Idee von dem rationalen Forstwesen besaß. Wie hätte er sonst fertig gebracht, sich in so unerhörter Weise gegen den Wald seines Brotherrn zu verhalten, indem er immer nur darauf loschlugen ließ, um Bau- und Brennholz zu gewinnen und gar nicht daran dachte, auch für den gleichmäßigen Nachwuchs zu sorgen.

Natürlich gebot Baron Rosen diesem unverständigen Thun sofort Einhalt, und wenn er auch den Generaldirektor in der Stellung eines Oberrichters auf dem Gute beließ, nahm er ihm doch die Leitung der Waldbewirtschaftung ab. Dagegen wandte er sich an die königliche Forstverwaltung mit der Bitte, ihm eine tüchtig geschulte Kraft zur Wahrung seines forstwirtschaftlichen Interesses zu senden. Diesem Ansuchen wurde bereitwilligst genügt. Wir wissen, daß Curt nach Kalisch gehen sollte. Nun aber haben wir noch hinzuzusetzen, wie er es bereits war, den jener vorhin auf der Dorfstraße gefahrene Schlitten nach dem Schloß führte.

Jetzt glitt das elegante Gefährt die Rampe hinauf und hielt gleich darauf mit jähem Ruck vor dem Portal. Der Hilfsjäger schälte sich aus Pelz und Decken. Dann sprang er mit jugendlicher Gewandtheit auf den schneebedeckten Boden. Ein schnell herbeigeeilter Diener bemächtigte sich seines Gepäcks

und zwangen ihn zur Herausgabe von 150 Franken.

** **Paris**, 16. April. Aus Havre wird gemeldet, daß ein mit Petroleum beladenes Schiff im Hafen explodierte. Das Schiff hatte 1800 Kässer Petroleum an Bord, das sich sofort über das Wasser verbreitete und darauf weiter brannte. Alle im Hafen befindlichen Schiffe mußten flüchten, ein Eisenbahnbeamter ist schwer verbrannt. Der Schaden soll sehr bedeutend sein.

** **Wie aus Bukarest** gemeldet wird, ist die Donau an vielen Stellen aus den Ufern getreten. Der Landungsplatz von Sinitza ist überschwemmt. Der Hafen von Braila steht in Gefahr. Verschiedentlich sind die Saaten zerstört.

** **Wien**, 15. April. Beim Abstieg von der Nag-Alp sind gestern 4 Ausflügler abgestürzt, von denen 2 erheblich, die anderen beiden leicht verletzt sind. Heute stürzte von der Nag-Alp ein Wiener Postbeamter ab und erlitt einen Beinbruch.

** **Wien**, 15. April. Das heute Nacht verspürte Erdbeben scheint sich auf den ganzen südlichen Teil der Monarchie erstreckt zu haben. Besonders heftig trat es in Krain, Triest und im Küstengebiet auf. Ueberall sind zahlreiche Gebäude beschädigt. In Laibach wurden zehn Personen schwer verletzt. Die erschreckte Bevölkerung mehrerer Krainer Städte verbrachte die Nacht im Freien. Auch aus Graz und Agram werden Erdstöße gemeldet. In Wien wurde um 11 Uhr 33 Minuten nachts ein schwacher Erdstoß festgestellt, der meist unbemerkt blieb, aber Uhren und Telegraphenapparate teilweise zum Stehen brachte.

** **Wien**, 16. April. Aus Laibach, welches das Zentrum des gestrigen Erdbebens gewesen ist, liegen folgende Nachrichten vor: Schon beim ersten Stoß stürzte eine Menge von Rauchfängen ein, durch die herabrollenden Ziegelsteine wurden zahlreiche Personen verletzt, ein Feldweibel getödtet. Nach jedem neuen Stoße, deren von halb 12 bis 7 Uhr morgens 22 und im Laufe des gestrigen Tages noch weitere acht gezählt wurden, hörte man das Krachen von neuen Einstürzen. Schreckensstöße stürzten die Menschen ins Freie, betende Gruppen bildend. Die Artilleriekaserne ist eingestürzt, im Museum wurden die wertvollsten Gegenstände zerbrochen, das neue Landestheater und die Marienkirche wurden beschädigt, die Thürme der Peters- und der evangelischen Kirche in Tyrnau stehen schief und halten einen starken Stoß nicht mehr aus. Der Auerspergische Fürstehof in Laibach ist derartig geschädigt, daß der Abbruch notwendig wird. Fast kein Haus ist unbeschädigt, zwei Häuser sind bereits eingestürzt, bei anderen wird der Einsturz befürchtet, weshalb mehrere Straßen abgesperrt wurden. Bei einem HäuserEinsturz wurde ein achtzehnjähriges Mädchen getödtet. Aus der Umgebung werden vier Todesfälle gemeldet. Die Bevölkerung hat größtenteils die Wohnungen verlassen und lagert an den Ufern des Laibachflusses. Auch die Kranken werden im Freien in Zelten untergebracht. Auf der Südbahn wurden 80 Waggons von Familien besetzt.

** **Wien**, 16. April. Das Erdbeben hat sämtliche Alpenländer, das Küstengebiet, Kroatien, Bosnien, Herzegowina und Oberitalien in Mitleidenhaft gezogen. In Wien standen in vielen Häusern die Uhren still, Lampen und Möbel schwanken. Eine Südbahnstrecke war vier Stunden unfahrbar, da alle Objekte der Bahnstrecke eine Untersuchung erforderten. Depeschen aus Marburg, Krainburg, Bozen, Abbazia, Fiume, Agram, Graz und Venedig melden einen glimpflichen Verlauf der Katastrophe. In Cilli wurden viele Häuser beschädigt: Laibach erlitt zusammen 31 Erdstöße; alle Häuser und

und bedeutete ihm sonach, mit ihm zu kommen. Vom Vestibul des Schlosses aus, welches Curt zunächst betreten mußte, folgte er dem voranschreitenden Domestiken in einen Korridor, der das Vorderhaus in zwei Teile zerlegte. Eine Diegung nach links ließ ihn dann in den rechten Seitensflügel gelangen. Ganz am Ende desselben öffnete sein Führer eine Thür und erfuhr den jungen Fortmann, einzutreten. Curt befand sich jetzt in einem geräumigen behaglich ausgestatteten Gemach, aus dessen Fenster er nach einem weiten Park voller riesiger Eichen sehen konnte.

Nachdem der Diener den Kaffee des Neuangekommenen niedergelegt, zeigte er demselben auch das Schlafzimmer. Dasselbst deutete er auf eine Thür und sagte: „Aus dieser treten Sie in einen kleinen Flur, Herr Förster. Von ihm aus gelangen Sie rechter Hand in den Park — aus dem Park in den Wald — linker Hand aber auf den Wirtschaftshof.“ „Doch nun, bitte, ordnen Sie Ihre Toilette, der Herr Baron haben mir befohlen, Sie gleich nach Ihrer Ankunft zu ihm zu führen.“

Selbstverständlich folgte Curt dieser Weisung. Raum zehn Minuten später befand er sich denn auch in dem Arbeitszimmer des reichen Großgrundbesitzers und dem Baron gegenüber.

Herr von Rosen — ein großer, stattlicher, noch ziemlich junger Herr — so recht der Typus eines weiskalauer Edelmannes — stand vor einem mit grünem Fries bedeckten Tische. Auf der Platte des schweren eichenen Möbels lagen aufgerollte Karten, in denen ein flüchtiger Blick des jungen Fortmanns sofort die Situationspläne ausgebehnter Ländereien erkannte.

Kirchen der Stadt wurden beschädigt, zwei Personen getötet und viele verwundet. Die Bevölkerung campiert im Freien. Die Artillerie-Kaserne ist eingestürzt, die Kirchtürme stehen schief. Nachmittags erfolgten weitere sieben Erdstöße. In Triest gab es infolge des Erdbebens eine Panik unter dem Theater-Publikum. In fieberhafter Erregung stürmte man an die Ausgänge, viele wurden niedergestossen.

**** Man schreibt aus Madrid:** Der Untergang der „Reina Regente“ erinnert an andere Katastrophen dieser Art, welche Spanien, einst die größte Seemacht der Welt, erlitten hat. Es kann geschichtlich nachgewiesen werden, daß unser Land seit Anfang des 16. Jahrhunderts nicht weniger als 600 Kriegsschiffe infolge von Schiffbruch verloren hat. Von der 1518 gegen Algier ausgesandten, vom Admiral Don Hugo de Moncada befehligten Flotte kamen im Sturme 30 Schiffe mit 4000 Mann um. Im Jahre 1541 gingen von der von Karl V. ebenfalls gegen Algier ausgesandten Flotte 140 Schiffe auf den Grund, wobei 8000 Mann ertranken. 1562 schickte Spanien eine Flotte zur Befreiung von Oran unter dem Oberbefehl des Generals Mendoza; hiervon sanken 20 Schiffe, 4000 Mann, darunter der genannte General, kamen ums Leben. Ein Jahr später, also 1563, zerstörte ein Sturm 15 Schiffe im Meerbusen Cadix. 1558 erfolgte der weltberühmte Untergang der unbeflegbaren Armada, wobei von 130 Schiffen 81 mit 14 000 Mann in den Fluten begraben wurden. Im Jahre 1590 verschlang das Meer von der vom Admiral Don Antonio Navarro befehligten Flotte 14 Schiffe bei San Juan de Ulua (Mexiko). Viele Tausende von See- und Kriegseuten verloren das Leben bei dem schrecklichen Schiffbruch, den die 80 Schiffe starke von Martin de Peñella befehligte Flotte 1596 an der galizischen Küste erlitt: von dieser stattlichen Flotte konnten nur 39 Schiffe sich retten. Hervorzuheben sind weiter: der Untergang von 10 Schiffen in den Gewässern von Korsika; diese Schiffe gehörten zu der vom Marquis de Santa Cruz befehligten Flotte; der Untergang von 5 zu dem General José Bizarro 1741 gegen die Engländer befehligten Flotte gehörenden Schiffe. In den letzten 125 Jahren, wo der Nachweis weniger Schwierigkeiten bietet, verzeichnet man den Untergang von 12 Dampfschiffen, 21 Segelkriegsschiffen mit 1570 Geschützstücken, 23 Fregatten mit 800 Kanonen und über 100 Kanonenboote, Briggs-Galeoten etc., geschweige unzähliger Menschenleben. So wurde die Seemacht Spaniens gebrochen, mehr durch die Feindschaft der Elemente.

**** England.** Von der Riviera wird der „N. Fr. Pr.“ über eine interessante Zusammenkunft berichtet, die allem Anschein nach bisher geheim gehalten wurde. Königin Viktoria von England, welche in Cimiez bei Nizza weilte, hat die Witwe des Prinzen Alexander von Battenberg, Gräfin Hartenau, empfangen, die sich mit ihren zwei Kindern seit einigen Tagen in Mentone aufhält. Dieselbe hatte nun inzwischen eine Zusammenkunft mit der Prinzessin Beatrice und deren Gemahl, dem Prinzen Heinrich von Battenberg, und man erzählt, daß dieses Zusammenreffen, das ein zuverlässiges zu sein schien, vorher verabredet worden war. Bald darauf wurde die Witwe des ersten Bulgarenfürsten der Königin Viktoria von der Prinzessin Beatrice vorgestellt. Die Königin von England ist der Familie Battenberg sehr zugethan; sie hegt für alle Mitglieder derselben warme Gefühle und hatte auch den verstorbenen Prinzen Alexander ins Herz geschlossen. Nun hat sie auch dessen Witwe, die ehemalige Sängerin Lotzinger, kennen gelernt, und wer weiß, ob diese Zusammenkunft für die Letztere und ihre Kinder nicht von Bedeutung werden wird.

Curt Fernow hatte sich tief vor der stolzen Erscheinung seines interimistischen Brotherrn verneigt. Der Baron aber erwiderte seinen Gruß mit freundlichem Kopfschütteln, welchem freilich ein wenig Herablassung beigemischt war. . . .

„Es ist mir lieb, daß Sie da sind,“ sagte er dann mit sonorer Stimme. Und mit der wohlgepflegten Rechten, an der ein prachtvoller Ring von unschätzbarem Wert funkelte, auf die Karte deutend, über die er jetzt wieder die hohe Gestalt beugte, sagte der Baron hinzu: „Ich bin schon seit Stunden bei der Arbeit. Gilt es mir doch, mich auch auf dem Papier in meinem Waldkomplex bekannt zu machen. Es will mich aber bedünken, als sähe die Geschichte heute in natura durchaus anders aus, als hier auf den Karten. So zeigt mir zum Beispiel die Stelle dort noch einen dicht bestanden Eichenwald. Und doch ist sie zur Zeit nichts mehr als eine bemitteltenwerte Wüstenei. Aber davon sprechen wir später, lieber Fernow. Jetzt höre ich zum Mittagessen läuten. Folgen Sie mir also nach dem Speisesaal.“

Es war ein weiter stattlicher Raum, in welchem die Tafel, gemeinsam für die Herrschaft und die Bedienten des Gutes, gedeckt worden. Als der Hausherr mit Curt über die Schwelle trat, waren bereits sämtliche Teilnehmer an der Mahlzeit zugegen. Die vier Inspektoren, an deren Spitze der bisherige Generaldirektor, standen hinter ihren Stühlen, die Baronin mit den Kindern aber lehnte in einer der tiefen Fensternischen und unterhielt sich mit dem Hauslehrer der Letzteren, einem kleinen beweglichen

**** London, 16. April.** Der „Times“ wird aus Shanghai von gestern gemeldet, der Schwiegerohn Si-Hung-Tschang habe hierher telegraphiert, daß der Friede gestern unterzeichnet wurde. Die Bedingungen sind folgende: Unabhängigkeit Koreas, Japan behält die eroberten Plätze und das Gebiet östlich vom Jian-Flusse, Formosa wird dauernd abgetreten, Zahlung einer Kriegsschadigung von 100 Millionen Dollars und Abschluß eines Schutz- und Trug-Vertrages.

**** Dover, 15. April.** Die Barke „Indian Chief“ aus Vauff in Wales fuhr gestern nachts in der Nordsee in den Bremer Dampfer „George“. Die Breitseite des Dampfers wurde zerissen und derselbe sank rapide. Die Mannschaft, dreißig Personen, rettete sich in ein Boot und ruderte an die Barke, welche sie heute früh in Dover landete. Die Besatzung verliert all ihr Hab und Gut.

Des Reichstags Wiederzusammentritt erfolgt eine kurze Woche bereits nach dem Osterfeste, und es kann dann, da die Beratung des Reichshaushaltes vor dem ersten April rechtzeitig beendet worden ist, energisch an die Erledigung aller Gesetzentwürfe herangetreten werden, die im Laufe der Session der Volksvertretung zur Beschlußfassung unterbreitet worden sind. Der Reichstag hat in seinen Plenarverhandlungen vor dem Feste bekanntlich gerade nicht allzuviel geschafft, trotzdem er eine recht beträchtliche Zahl Sitzungen schon hinter sich hat; dafür kann aber den Reichstagskommissionen, welche die einzelnen Gesetze mundfertig zu machen haben, die Anerkennung regen Fleißes nicht vorenthalten werden, so daß nunmehr ohne Zeitverlust an eine Zahl von entscheidenden Abstimmungen herangetreten werden kann. Nach dem bekannten Beschlusse, welcher dem Fürsten Bismarck die Geburtstagsgratulation zum ersten April verweigerte, schien ja ein recht scharfer Zwist zwischen den einzelnen Parteien entstanden zu sein. Allein die parlamentarischen Konflikte pflegen nicht sich dermaßen so leicht zuzuspitzen, wie oft bürgerliche Konflikte, und bei der Kommissionsberatung über das Umsturzgesetz hat sich ja schon eine beträchtliche Mehrheit für diese Vorlage zusammengefunden. Die Gegner dieses Gesetzes haben von den Osterferien eine anderweitige Gestaltung der Sachlage erwartet; aber bisher sind, wie ausnahmslos zugestanden ist, diese Erwartungen nicht erfüllt, und wenn nicht ganz unvorhergesehene Dinge eintreten, wird das Umsturzgesetz schon bald nach den Osterferien zur Ausführung gelangen. Wie hierfür, sind auch für viele andere Vorlagen feste Mehrheiten vorhanden — allerdings nicht für die Tabaksteuer-Vorlage, und der Reichstagskanzler Fürst Hohenlohe mag in der That sagen, daß diese Reichstagsession, welche so stürmisch sich ansetzte, für ihn einen Verlauf nahm, wie er denselben sich besser nicht wohl wünschen konnte. Freilich bleibt noch Manches zu lösen, und die erste Frage der Maßnahmen zur Aufhilfe der Landwirtschaft wird ihren Schatten noch oft genug hineinwerfen in den Gang der Reichstags-Debatte. Die Interessenten wissen bisher nur, was die Reichsregierung nicht will, — sie weiß den Antrag Kanitz zurück. Die Ausführung dessen, was geschehen soll, läßt in ihren Details zur Stunde noch auf sich warten.

Fürst Bismarck's Bestreben im deutschen Reichstage ist bekanntlich es gewesen, sich eine für alle Fälle verlässliche Parlamentsmehrheit zu sichern. Gelungen war dies im letzten Jahrzeit seiner Amtsführung dem Reichstagskanzler bekanntlich nur im Kartell-Reichstage, wenn ja auch die Zentrums-Partei den meisten wichtigen Gesetzesvorlagen Fürst Bismarck's ganz oder zum Teil zustimmte. Graf Caprivi

Herrn, der noch außerordentlich viel Studentisches an sich hatte.

Herr von Rosen stellte nun den neuen Hausgenossen vor, wobei die Baronin sich freundlich und durchaus liebenswürdig benahm — die freiherrlichen Knaben und das kleine Baronesschen aber mit kindlicher Zutraulichkeit. Dann setzte man sich zu Tisch. Beim Mahle selbst wurde außerordentlich wenig gesprochen. Nur hin und wieder richtete der Baron irgend eine Frage an die ihm bediensteten Herren. Als man sich dann wieder erhob, ließ Herr von Rosen sich von Curt nach seinem Arbeitszimmer zurückbegleiten.

Mehrere Stunden hindurch waren die Beiden, der reiche, vornehm geborene Großgrundbesitzer und der arme Hilsjäger, dann eifrig über den Plänen auf dem großen eichenen Tisch thätig. Hier zogen sie eine rote Linie, dort machten sie kurze Notizen — immer aber tauschten sie ihre Meinungen über den Gegenstand aus, der momentan beider Gedanken gleich ernsthaft beschäftigte.

Endlich schien jedoch die Arbeit beendet. Baron Rosen richtete seinen Oberkörper höher auf. „So wird es gehen“, sagte er nach einem Atemzuge der Erleichterung. „Wenn Sie nun auch die praktische Ausführung Ihrer Theorien folgen lassen, so bin ich überzeugt, daß mir die Forstwirtschaft auch für die Folge ein erkleckliches Stück Geld einbringen wird, ohne daß der Wald, wie bisher, entwertet wird. Im Gegenteil: Er wird mir von Jahr zu Jahr immer unbezahlbarer werden.“

„Gewiß, Herr Baron, das muß und soll er

hätte eine bestimmte Mehrheit sicher gern gehabt, aber diese war nicht zu erreichen, nachdem durch die wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten das Tisch-tuch zwischen dem zweiten deutschen Reichstagskanzler und der konservativen Partei zerschnitten worden war. Fürst Hohenlohe findet nun die Dinge günstiger, als sein Vorgänger; wenn ja auch er gegen den Antrag Kanitz Stellung genommen hat, so ist hier die Gegnerschaft doch keine so große, wie sie es vordem war. Die Zentrums-Partei, welche dem Reichstage zwei Mitglieder seines Präsidiums gegeben hat, ist der Reichsregierung, wie die Annahme der Umsturzvorlage zeigt, so weit entgegen gekommen, wie kaum je zuvor, sie hat aus der Sturmstimmung des Reichstages vom 23. März keinerlei Konsequenzen weiter gezogen. Die Reichsregierung wird gut thun, möglichst bald nach den Osterferien klare Weisungen über den Gang ihrer künftigen Gesamt-Politik zu geben, darnach wird auch im Reichstage von allen Parteien bestimmte Stellung genommen werden können. Dem deutschen Volke ist sicher nichts erwünschter, als eine geordnete und segensreiche Gestaltung der Reichsgesetzgebung, die praktische Fragen der Zeit löst und sich weder von Partei-Vorurteilen, noch von Parteileidenschaften beeinflussen läßt. Unter der Wirkung von Vorurteilen und Leidenschaften der Parteien hat das deutsche Volk in seinen Gesetzen genug gelitten.

Nachdruck verboten.

Vermischtes.

* Ein schneidiger Kapitän. Etwas unwahrscheinlich klingt eine von der „World“ erzählte Geschichte aus Monte Carlo. Ein Yankee, Kapitän eines Rauffahrtschiffes, hatte nebst seiner Ladung 20,000 Francs anvertraut bekommen. Er mußte in Monaco anlegen und konnte der Versuchung nicht widerstehen, einen niedrigen Einsatz in der Spielhölle zu wagen. Wie alle Anfänger, gewann er mehrmals hintereinander, bis das Glück sich wendete. Nun begann er mit dem fremden Gelde zu spielen, und nach wenigen im Spieltaumel zugebrachten Stunden, war alles verloren — das Geld und, da er keine Aussicht hatte, es zu erlangen, auch die Ehre. Aber der alte Seemann war rasch entschlossen. Breitschulterig und resolut trat er vor die „Administration“, schilderte ihr den Fall und verlangte, ihm wenigstens das verspielte fremde Geld zurückzugeben. Natürlich verweigerten dies die Herren. Da wurde der Kapitän in seiner Verzweiflung gefährlich. „Unter solchen Umständen, meine Herren,“ sagte er, „ist das Leben für mich wertlos. Ich gehe auf mein Schiff zurück und wenn ich in einer halben Stunde die zwanzigtausend Francs nicht habe, dann schiesse ich mir eine Kugel durch den Kopf. Vorher verschaffe ich mir aber Genugthuung und bombardiere ihr verfluchtes Kasino. Das schwöre ich mit einem heiligen Eid. Guten Tag!“ Bald darauf sah man ihn geschäftig auf seinem Schiff hantieren — die zwei Kanonen, die er an Bord hatte, wurden gepulvt und geladen, er selbst richtete sie auf das Kasino. Aber ehe 20 Minuten vergangen waren, fuhr ein Beamter der Administration mit einem Boot zum Schiff hinüber. „Kapitän!“ sagte er höflich, „Ihre Vorbereitungen sind überflüssig. Sie können die Kanonen entladen. Da sind Ihre zwanzigtausend Francs. Glückliche Reise!“

* Rasch tritt der Tod den Menschen an. Der Tod hat jüngst eine frohe Hochzeitsfeier in Berlin durch sein Dazwischentreten gestört. In dem B.'schen Etablissement wurde die Hochzeit eines Ingenieurs C. mit der Tochter eines Bäckermeisters F. von Wedding gefeiert. Da erhob sich beim Hochzeitsmahl auch der Großvater der jungen Braut, ein alter Herr von 81 Jahren, um in wohlgefeilter Rede

auch. Nur würde ich bitten, daß mir in meinem Thun keinerlei Beschränkungen auferlegt würden“.

Herr von Rosen machte eine zustimmende Handbewegung. „Sie dürfen in den Wäldern von Kaltsch durchaus selbständig vorgehen, Fernow“, sagte er.

„So garantiere ich auch für den Erfolg“, entgegnete Curt und verbeugte sich fast weidmännisch.

Der Baron nickte freundlich. „Gut so!“ rief er. Dann setzte er hinzu: „Doch jetzt gehen Sie auch und richten Sie sich in Ihrer Wohnung ein. Morgen aber mit dem Frühesten wollen wir gemeinsam eine Fahrt durch meine Forsten machen. Wir müssen uns doch so schnell als möglich an Ort und Stelle von der Durchführbarkeit unserer Projekte überführen“.

Curt verbeugte sich noch einmal. „Wie Sie befehlen, Herr Baron“, sagte er dabei. Gleich darauf verließ er das Zimmer und begab sich nach dem Seitenflügel des Schlosses.

An der Thür seines Logis erwartete ihn derselbe Diener, welcher ihn auch bei der Ankunft empfangen. An seiner Seite stand jetzt ein wunderbar aussehender Bursche von vielleicht 16 Jahren, der bei dem Erscheinen Curts einen mächtigen Krachfuß machte. Auf den ersten erstaunten Blick des jungen Hilsjägers beeilte sich der Diener mitzutheilen, daß der Junge zu des Herrn Försters ausschließlicher Bedienung von dem gnädigen Herrn auf das Schloß befohlen sei.

(Fortsetzung folgt.)

das Brautpaar zu feiern und zum Schluss einen Toast „auf alle guten Menschen“ auszubringen. Da, während die Weingläser an einander klängen, verführte sich plötzlich das Antlitz des alten Herrn und mit einem leisen Aufschrei sank er auf seinen Stuhl zurück; Allen unsichtbar, war der Tod zwischen die lustige Tafelrunde getreten und hatte sich sein Opfer geholt. Die Feierlichkeit wurde natürlich abgebrochen.

Auch eine Lösung der sozialen Frage. Jeder mann kennt die Automaten; man wirft ein Geldstück hinein und der gewünschte Gegenstand fällt heraus. Nun denken wir uns einen Automaten, welcher eine leicht zugängliche, von Jedem in Bewegung zu setzende Kurbel trägt; hier wird jedoch kein Geld eingeworfen, im Gegenteil, wird diese Kurbel, sagen wir hundertmal, gedreht, so fällt ein bestimmtes Geldstück, der Lohn für die verrichtete Arbeit, heraus. Die Kurbel läuft jedoch nicht etwa leer, sondern steht in Verbindung mit einem Dynamo, für welche auf diese Weise elektrische Kraft erzeugt, beziehungsweise aufgestapelt wird, die dann in der einen oder anderen Art als Licht- oder Heizquelle, Bewegungs-Mechanismus usw. Verwendung findet. Die Idee entwickelt sich nun großartig! Der Arbeitslose braucht nicht erst das Ende seiner toten Saison oder einen himmlischen Schneefall abzuwarten, er geht zur nächsten Straßen-ecke, vielleicht nur bis zum nächsten Hauskorn, dreht dort die Automatenkurbel nach Kräften, Belieben oder einem Bedarf und erwirbt sich seinen Unterhalt; der Krüppelhafte braucht nur einen gesunden Arm, der verschämte Arme verrichtet nachts seine Arbeit; den Arbeitsscheuen ist der Boden für jede Ausrede entzogen, die Eintracht zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist verbürgt, Ausstände und Boykotts sind ausgeschlossen, die Frage des „Rechtes auf Arbeit“

mit einem Schläge oder richtiger „durch Drehung gelöst“.

Der König von Italien soll ein großer Freund von schlechtem Wetter sein, so behauptet die „Fon-sulla“. Je ärger es stürmt, regnet oder schneit, desto vergnügter sei der König, und kein Winter habe ihm besser gefallen, als gerade der letzte. Zu seinen Tagen sucht sich der König, wenn er nur irgend kann, einen Tag aus, an dem es in Strömen regnet, und einst äußerte er sich dem Admiral Brin gegenüber scherzend: „In Deutschland und in Oesterreich spricht man so viel vom „Kaiservetter“. Ich bin im Dreibund am schlechtesten d'ran, wir haben so selten echtes Königswetter.“ — „Aber Majestät“, entgegnete Brin, „wir in Italien haben doch viel mehr schönes Wetter, als irgend anderswo.“ — „Das ist es ja eben“, meinte der König Humbert lachend. „Das schöne Wetter ist das echte Königswetter nicht.“ Und eines anderen Tages äußerte sich der König demselben Admiral gegenüber: „Ach, Ihr Seelente habt es doch gut. So in jedem Wetter auf der Kommandobrücke stehen, das muß eine Pracht sein.“ Ebenso bekannt als charakteristisch ist auch die Anekdote, die sich auf die Eröffnung der Brücke „Margherita“ über den Tiber bezieht. Am Tage der feierlichen Eröffnung war ein Wetter, so schlecht wie man lange keines gesehen hatte, und es gah geradezu in sintflutartigen Strömen. Der Bürgermeister fragte beim König an, ob man die Feier verschieben wolle. König Humbert wollte nicht davon wissen: „Im Gegenteil, aber wenn Sie der Regen beim Absteigen Ihrer Rede stört, will ich Ihnen gern den Schirm halten.“

Der elektrische Strom im Dienste der Polizei. Wie ein Simulant durch Elektrizität überführt wurde, berichtet man aus Chicago: „Die Polizei hatte einen

sehr gewiegten Verbrecher arretiert; während des Verhöres auf dem Polizeiamte wurde derselbe plötzlich ohnmächtig, sodaß er nach einem Krankenzimmer gebracht werden mußte. Als der Polizeihauptmann dies erfuhr, schöpfte er sofort Verdacht und telephonierte nach dem Krankenhause an den dortigen Arzt, er möge beim Eintreffen der Patrouille einen kräftigen elektrischen Wechselstrom durch den Körper des ohnmächtigen Arr-stanten schicken; dieses wurde auch ausgeführt. Kaum waren die Elektroden mit dem Körper des Delinquenten in Berührung gebracht, als er erschrocken aufsprang, seine Bewußtlosigkeit völlig vergessend, und versicherte, er befinde sich ausgezeichnet und werde nie mehr Krankheit simulieren.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Vieh Hofe zu Chemnitz, am 16. April 1895. Auftrieb: 136 Rinder, 234 Landschweine, 95 ungar. Schweine, 106 Kälber, 371 Hammel. Der heutige Auftrieb war um 136 Rinder, 234 Landschweine, 102 Kälber und 124 Hammel geringer, dagegen um 58 ungarische Schweine höher, als derjenige des vorwöchentlichen Hauptmarktes. Das Geschäft verlief in allen Viehgattungen mittelmäßiger. Preise: Rinder I. Qual.: 58-62 M., II. Qual.: 50-56 M., III. Qual.: 42-48 M., für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Landschweine: 48-52 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd. Tara pr. Stück. Ungarische Schweine: 50-51 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Kälber: 56-60 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel: 28-32 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht.

Wetterprognose für den 18. April: (Privatlich aufgestellte Prognose aus dem in unserem Expeditionsraum befindlichen Lamprecht'schen Wettertelegraph.) Fortdauernd schön bei steigender Temperatur.

Grassaat,

beste keimfähige Ware, empfiehlt billigt

Emil Lindig.

Modes' Gasthaus, Rödlitz.

Sonntag, den 21. April

Frühlingsfest,

von nachmittag 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Es ladet freundlich ein

NB. Auch ist ein großes Karussell aufgestellt.

E. Modes.

Als einen ausgezeichneten, von allen Seiten als vorzüglich anerkannten

Wiesen-, Hafer- und Kopfdünger, empfehle ich

Extractionsdünger,

a Zentner 1 M. 60 Pfg.

Zengnisse von landw. Vorständen und Fachcapacitäten stehen zu Diensten.

Hochachtungsvoll

A. Niehus.

Mache die geehrten Interessenten bei Bedarf aufmerksam, daß von jetzt ab stets

Kalk

ab Niederlage Bahnhof Lichtenstein, sowie ab meiner Behausung in jedem Quantum zu haben ist.

Hochachtungsvoll

Paul Beyerlein.

STOLLWERCK'SCHE CHOCOLADE & CACAOS

LIEFERANTEN DES KAISERS
DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN.

Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemisch, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- u. Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 38 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Chilialpeter, Fischguano, Knochenmehl,
Ammonial-Superphosphat ¹²/₁₂,
Ammonial-Superphosphat ¹²/₁₂,
Kali-Ammonial-Superphosphat ²¹/₆
(Wiesendünger),
empfehlen
Seilermeister Härtel.

25 Zentner gut eingebrachtes
Heu und Grummet
verkauft
Robert Böhm,
Marienau.

Allen denen,
welche am Magen leiden, bin ich
gern bereit, unentgeltlich mitzutheilen,
wie sehr ich am Magen gelitten und wie
ich ungeachtet meines hohen Alters da-
von befreit bin.
Meyer, Lehrer a. D.
Linden bei Hannover.

Gebüthe Strickerinnen
in Handschuhen erhalten Arbeit
bei
Luis Graf,
Hospitalgasse 49.

ff. Thüringer Kleeaat,
Saar-Hafer,
Gerste,
Wicken,
Reisgras
empfehlen billigt
Fr. Aug. Bernstein.

Geo Dötzer's Dentila
stillt augenblicklich jeden
Zahnschmerz

und füllt die hohlen Zähne so aus, dass
sie wie die gesunden wieder ge-
braucht werden können. Per Flacon
50 Pfg. Geo Dötzer's pharm.
Fabrik. 3 gold., 1 silb. Med.
Erhältlich bei Apotheker
Paul Wieneke, Lichtenstein.

Daufigung.

Seit laugen Jahren litt ich an fürch-
terlichen Kopfschmerzen, verbunden mit
starken Schwindelanfällen und Magen-
schmerzen, so daß ich mich manchmal
festhalten mußte um nicht hinzufallen.
Alle dagegen angewandten Mittel waren
erfolglos und konnten die zu Rate ge-
zogenen Aerzte (as Liden nicht belei-
tigen. Da erfuhr ich die Adresse des
Herrn Dr. med. Volbeding, homöo-
path. Arzt in Düsseldorf, Königs-
allee 6, und wandte mich nun an die-
sen. Demselben gelang es, mich in der
kurzen Zeit von ca. 3 Monaten voll-
ständig wieder herzustellen und kann ich
nicht umhin, dem genannten Herrn hier-
mit meinen öffentlichen Dank auszu-
sprechen.
Düsseldorf, Erbkatherstr. 21.
Ferdinand Winter.

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdaun-
ungsschwäche, Appetitmangel u. leiden,
teile ich herzlich gern und unentgelt-
lich mit, wie sehr ich selbst daran ge-
litten, und wie ich hiervon befreit wurde.
Pastor a. D. Kypke in Schreiberhan,
(Nielengbirge).

1 Zimmerlehrling
sucht
Zimmermeister Härtel.

2-3 Schneidergehilfen
erhalten gutlohnende Arbeit bei
Ludwig Beckert.

1 Tischlergesellen
sucht sofort
Sermann Hoffmann, Bernsdorf.

Nebelhorn.

Heute Donnerstag
Regeln.
Tagesordnung: Neuwahl des Ver-
standes und des Kassierers.

Heute Donnerstag
Schweinschlachten
in Pfeifers Restauration, Baderg.

Kleeaat,
beste keimfähige Ware, frei von
amerikanischem Samen,
Zufarnatke, Sommerflee,
Grassamen,
verschiedene Sorten, empfiehlt
Seilermeister Härtel.

Alte Dachziegel
werden verkauft
Badergasse 193.

**Junge Schweine,
sowie 1 Kuhkalb**
verkauft
Albertinenhof.

4 bis 5000 Mark
sind auf sichere Hypothek auszuliehen.
Auskunft erteilt die Expedition des
Lageblattes.

Ein einspänniger Wagen
wird verkauft bei
Gustav Kolscher
in Rüdorf.

Vom Grabe meiner nun in
Gott ruhenden treuen Gattin
zurückgekehrt, drängt es mich,
für die innigen Beweise der
Liebe und Theilnahme in unserm
Leid durch Worte des Trostes
sowohl als auch durch ehrende
Zeichen beim Tode und Begräb-
nis der lieben Heimgegangenen,
woburd unsere betrübten Herzen
erhoben wurden, Allen im Namen
meiner Kinder u. übrigen Ver-
wandten zugleich, meinen
herzlichsten Dank
zu sagen.
Rödlitz, d. 16. April 1895.
Der trauernde Gatte
Christ. Friedr. Bodenschatz.